

3. Akt

Auf der Vorbühne ist die Marktstraße aufgebaut, dahinter Kulisse des Kannwirtes (Der Vorhang , der den Blick in die Wirtsstube freigibt, ist noch geschlossen). Auf dem Markt sind einige schäbige Stände mit wenigen Waren, um die sich zerlumpte Flüchtlingsgestalten streiten. Man sieht nur einige ordentlich gekleidete Bürger.

Es ist gerade Markttag, in der Nähe des Marktes hat soeben ein Gefecht zwischen dem kaiserlichen General Altringen und dem Schwedengeneral Horn stattgefunden. Man hört noch vereinzelt Kanonendonner.

Handelnde Personen:

Susanna Kraftin, Kannwirstochter
Ulrike Kraftin, ihre jüngere Schwester
Wolf Schack, Schmiedegeselle
Karl Stiegler, Landsknecht, gebürtiger Rennertsofener
Stimme des Heilands

1. Bürgersfrau
2. Bürgersfrau
3. Bürgersfrau
Flüchtlingsfrau
Schinderin
Landsknechtshure

Simon Koch, Kerzenmeister der Wirte- und Brauerzunft
Martin Rueland, Bierwirt z. Adler, 2. Kerzenmeister der Brauer- und Wirtzunft
Barbara Zeller, Frau des Amtsbürgermeisters
Mathias Weber, Weißbierschenk
Andre Bauer, Bräuknecht
Kunz Gundertaler, Wirt
Veit Regler, Weißbierschenk
Kaspar Pöldt, Schreinermeister

1. Szene:

Durch das Schwedentor kommt die Schindersfrau mit einem Karren voller Fleisch von Pferdekadavern, die sie vom Schlachtfeld geholt hat. Sie wird sofort von den Passanten umlagert, die sich um das Fleisch mit ihr streiten:

Bürgersfrau:	Was bringt Ihr Schinderin? Herrgott im Himmel, ein ganzer Karren voll Fleisch, das hat's ja seit Wochen nit mehr geben, sagt's wo habt ihr's her?
Schinderin:	Es vom Feld draußen, wo die Kaiserlichen und die Schweden kämpft ham, Mann gegen Mann, a' grausiges Morden und Sterben, gestern und noch heut morgen. San jetzt weiter hinten bei Hütting, dort hört ma jetzt noch die Kanonen (<i>tatsächlich hört man von Ferne Kanonendonner</i>). In aller Früh, noch in der Dämmerung bin ich raus aufs Feld und hab die g'fallenen Rösser ausg'haut, an schönen Batzen Fleisch, mei ganzer Karren voll (<i>ruft nun lauter</i>): Roßfleisch, Schwedenheita oder Bayernrösser, guat im Saft, ganz frisch, kaum an Tag alt!
Bürgersfrau:	Gebt's mir nur gleich zwoa Pfund, von dem Schlegl da in der Mitten. Was soll's den kosten euer Roßfleisch?
Schinderin:	Für a soa feins Schlegala, ganz frisch und ohne Würm und

	Dreg, da miast's ma scho an Batzn und zwa Kreuzer geben,
Bürgersfrau:	Heilige Himmel, an Batzen und zwoa Kreuzer, seid's Ihr narrad oder ausgschamt, Frau!
Landsknechtshure:	Auf'd Seit'n, haltets G'schäft net auf, i zahl was verlangt wird. Mei fester Freind im Lager is a Doppelsöldner, der hod a Geld und braucht was Fest's im Magen.
2. Bürgersfrau:	Da sigt mas wieder, de schlamperten Menscher ham des meiste Geld im Sack und unsereins derf z'rucksteh!
verhärmte Flüchtlingsfrau:	Habt's Erbarmen! Meine Kinder san am Verhungern, nehmts mein Schal da, er hält schön warm, i' hab'n selber g'strickt, wia ma no a Hoamat g'habt ham. Bin a arme Wittfrau, habts doch Erbarmen!
Schinderin	Tuts doch net dränga und streiten, heid hob i gnua! A' jeda nach der Reih! Und ihr da Frau, verschenken kann mei War i net, hob selber a oide Muada und fünf Kinder dahoam. Aber i laß euch a paar Knocha, de geb'n a guats Süppla und da des Fleckla Fleisch is scho a bissl brandig worn, gut kocht mogs allaweil no geh, des gib ich euch als Dreingab. B'halt's euern Schal, ihr werds'n selber nötig brauchen. <i>Laut rufend:</i> Roßfleisch, Schwedenheita oder Bayernrösser, guat im Saft, ganz frisch, kaum an Tag alt!

2. Szene:

Das Totenglöcklein bimmelt. Von der Kirche her kommen die Mitglieder der Wirtezunft und einige Rennertshofener Bürger und Bürgerinnen, darunter - ziemlich am Ende der Gruppe - auch Wolf Schack. Am Anfang der Gruppe gehen Arm in Arm die schwarz gekleidete Susanna und Barbara, die Frau des Amtsbürgermeisters Zeller. Sie kommen von der Beerdigung des Kannwirts Bartholomä Kraft und gehen zum Kannwirthaus.

Kaspar Pölt zu seinem Nachbarn:	So a' Unglück, der reiche Kannwirt tot, und noch a ganzes Schock von Menschen liegen auf'n Tod in unsern Mauern, wo soll des enden! Die Ulrike, die Schwester von Susanna, soll auch schon im Fieber liegen.
Martin Rueland:	Die größte Brauerei am Ort is ohne Brauherrn, die armen Weiber können die net halten. Wir brauchen aber Bier zum Verkauf in unsere Wirtschaften, is doch das einzige nebst dem Beutehandel wovon wir leben und uns're Weib und Kinder noch erhalten können.
Susanna zu Barbara Zeller, der Frau des Amtsbürgermeisters:	Ach, Gevatterin, jetzt bin ich ganz allein, hätt ich doch nur nie im Leben an einzigen Schweden g'sehn. <u>Ich</u> hab sie herbracht und den schwarzen Tod. Alle sagen's, <u>ich</u> bin Schuld, besser wär's, ich läg am Gott'sacker und nit der Vater. Was soll jetzt aus uns werden? Hoffentlich wird mir die Ulrike nicht auch noch krank. <i>(An der Gruppe zieht schon wieder der mit einem Toten beladene Pestkarren vorbei, die Trauergemeinde drängt sich ängstlich zur Seite, einige halten sich Tücher vor Mund und Nase)</i>
Barbara Zeller:	Sei still, du hast den Markt gerettet. Du mußt dir keine Vorwürfe machen. Die Schweden wären auch ohne dich, doch statt in Frieden dann mit Mord und Plünderung gekommen. Es ist ein Unglück an dem du keine Schuld trägst, Susanna. Gott straft uns allesamt für unsere Sünden! Doch deiner unschuldigen

	Ulrike wird, er verhoff ich, gnädig sein. Vielleicht wars auch nur die Aufregung, daß sie jetzt fiebert und sie ist morgen wieder gesund.
1. Bürgerin:	Jetzt hat's die selber auch amal dawischt, die Schwedenhur, die uns das Unglück auf den Hals bracht hat. Wir sollten die Hex aus dem Markt jagen! Schau nur wie hoffärtig die reiche Kannwirstocher mit der Bürgermeisterin immer noch daher kommt!
2. Bürgerin	Geh' daß du dich net schamst, Resl, a so a G'red am frischen Grab. Hast denn gar kein Erbarmen. Ich kann net glauben, daß die Susanna was mit die Schweden g'habt hat, sie is doch immer brav und anständig g'wesen. Und von einer Hex solltest überhaupt net reden, Hast schon vergessen, was a so a G'red anrichten kann. In Neuburg hat der Henker 1629 über dreißig arme Weiber verbrennt, nur auf a so a Gred und auf die Aussag hin, die wo die armen Frauen auf der Folter ham machen müssen.
1. Bürgerin	Ich bin ja scho stad. Aber fragen werd ma wohl noch dürfen, ob da bei dene alles mit recht Ding zugangen ist. A bissl bald is mir der Vater doch g'storben. Wo Rauch da is auch Feuer, sagt man.
Wolf Schack, geht vom Ende des Trauerzuges nach vorne:	Jetzt haltet doch endlich euer Schandmaul, Weib! Sie hat mir und euch allen das Leben gerettet und die Pest die ist weder Menschen- noch Hexenwerk, Frau!
Wolf Schack tritt zu Susanna und Barbara Zeller (Die beiden Frauen haben mit der Trauergemeinde jetzt fast das Kannwirsthaus erreicht und halten kurz an):	Auf a' Wort Susanna, mei herzlich Beileid. Bitt dich, vergiß unsern Streit und denk daran, daß du an mir ein treuen Freund hast. Wenn ihr a Hilf braucht, so bin ich immer für euch da.
Barbara Zeller antwortet anstelle von Susanna, die sich wortlos abgewendet hat:	Dank dir von Herzen, Wolf für deine gute Meinung. Sei net bös, Susanna kann dir jetzt in ihrer Trauer net den rechten Bescheid geben. Komm halt a anderes mal, dann wirst du ihr schon willkommen sein.

3. Szene:

Von der anderen Seite der Marktstraße kommt eine kleine Gruppe von Schweden herunter, unter ihnen Karl Stigler. Er will zu Susanna gehen, Wolf Schack verstellt ihm den Weg. Susanna geht rasch in das Haus.

Karl Stiegler:	Susanna, net so schnell, wart a' mal!
Wolf Schack	Was willst du verkommener Kerl von einer ehrbaren Bürgerstocher, Pack dich, oder ich hilf dir in'd Schua nei!
Karl Stigler	Holla, da junge Schmied! Hat sie's mit dir auch schon getrieben und will jetzt nix mehr vor dir wissen, weil'st gar so hantig bist, Bruder. Ich will sie gern teilen mit dir, geh ma halt mitanander ins Haus!

Wolf Schack	Ich wollt lieber des Teufels Bruder sein als deiner. Ich rat dir gut, wisch dein ungewaschenes Maul net an der Jungfer ab, sonst will ich dirs waschen, das koan Bader nimmer brauchst.
Karl Stigler	Da hat's ja an richtigen Freund an dir, die Schwedenhur, erst der Oberst und jetzt a so a Schmiedbeutel, so a lumpiger, da wirt's doch auch an ehrlichen Landsknecht net zurückweisen, was meints Kameraden. Ziegler ruft laut: Schwedenhur, komm raus, zwei Freier stehen vor der Tür! <i>Wolf Schack stürzt sich auf Karl Ziegler, die übrigen Schweden drängen ihn mit ihren Speißen ab und ziehen auch Karl Stiegler, der immer noch Verwünschungen und Flüche ausstößt, mit sich fort.</i>
Josef Schneider, Bräuknecht:	A' Schand für die ganze Brauerzunft ist des! Des tut net guat mit derer Kannwirstochter.
Kunz Gundertaler, Wirt:	Recht hast, sie muß möglichst bald verheirat wern, am besten nach Neuburg oder anderwärts, damit a Rua werd, mit dera Sach.

4. Szene:

Die Männer der Brauer- und Wirte-Zunft betreten die Wirtstube des Kannwirts und setzen sich zu einer Zunftversammlung nieder. An der Stirnseite des Tisches sitzen die beiden Kerzenmeister. Vor ihnen steht die geöffnete Zunftlade. Susanna schenkt ihnen Bier ein.

Simon Koch, 1. Kerzenmeister:	Kund zu wissen, ihr Meister und Gesellen! Haben uns heute nach dem Leichenbegängnis unseres Bruders Bartholomä Kraft selig hier im Kannwirsthaus zu einer Zunftversammlung getroffen, wie es der Brauch seit Alters ist. Wer also etwas vorzubringen hat, das von der ehrsamen Bruderschaft der Wirte und Bierbrauer zu vergleichen oder zu bescheiden wäre, der soll sein Anliegen jetzt, doch in aller Bescheidenheit und ohne Schand- und Schmachwort vorbringen.
Kunz Gundertaler, Wirt:	Mit Gunst zu melden, Meister und Gesellen: Ist meine Meinung, daß wir die üble Nachred der Jungfer Susanna, welche der Zunft zu Unehre und Nachteil gereichen tut, schleunig abstellen müssen.
Josef Schneider, Bräuknecht:	Sie muß verheiratet werden, ich selber wär bereit, der Zunft zu Nutz und Frommen, den Handel mit ihr abzuschließen.
Andre Bauer, Bräuknecht:	Du Schelm, das glaub ich wohl! Dir geht es nicht um uns're Ehre sondern um die Wirtschaft und Brauerei der reichen Kannwirstochter!
Martin Rueland, Bierwirt z. Adler u. 2. Kerzenmeister	Andre Bauer, ich vermahne euch, nach unsrer Ordnung, die euch wohlbekannt. Wer einen Zunftgenossen einen Schelmen oder Dieb will heißen, der soll 10 Kreuzer Strafe zahlen.
Simon Koch, 1. Kerzenmeister:	Zunächst müssen für die beiden Schwestern vom Marktrichter die Vormunde bestellt und in die Pflicht genommen werden. Wir sollten nach dem alten Herkommen daran sein, daß hierzu Meister dieser Zunft bestellt werden, damit auch die Brauerei weiter in Betrieb bleiben kann, deren Bier im Ort und ganzen

	Gäu ist wohlbekannt und hoch vonnöten. Zum zweiten mit der Heirat von Susanna, ist meine Meinung, daß in der Eil die Sache mit Verstand nit gut zu richten wäre, zumal die Wirtschaft nach dem Tod des Kannwirts vom Pestbann noch nit frei. Auch sollen wir zu diesem End die Junfer selber fragen, ob sie gewillt, sich einen Eheherrn zum Schutz in dieser schweren Zeit zu nehmen.
Veit Regler, Weißbierschenk:	Mit Gunst zu melden, daß ich eurer Meinung bin, daß nur ein Zunftgenoß in diesem Fall kann Vormund der Kannwirstöchter sein. Doch halte ich es mit Verlaub gesagt nicht zunftgemäß, wenn hier die Kannwirstocher vor der Laden selber soll reden dürfen. Als ein gehorsam Weib und Tochter unserer Bruderschaft hat sie sich unserm Spruch zu beugen und einen Eheherrn zu nehmen, wenn dies für unsere Ehre nötig ist.
Simon Koch, 1. Kerzenmeister:	Ihr höret, Meister und Gesellen, daß in dieser Frage keine einhellig Meinung ist. So frag ich euch in offener Abstimmung, gebt euer Votum, ob die Jungfer sprechen darf. Wer sie jetzt also will reden lassen, der hebe seine Hand. <i>Die Mehrheit hebt die Hand.</i> Die Mehrheit will sie sprechen lassen, so sei es nun Beschluß der Zunft, dem keiner widersprechen soll. Susanna spricht.
Susanna Kraftin, Kannwirstochter:	Mit Gunst zu melden, Meister und Gesellen: ich bin mir wohl bewußt, daß unsere Brauerei in diesen Zeiten für die Zunft und den Markt gebraucht wird und also in Betrieb bleiben muß, was wir Frauen ohne eure Hilfe nicht leisten können. Es ist also auch meine Bitte, uns taugliche Vormunde aus der Zunft zu ordnen, die unsere Brauerei verwalten und für meine Schwester auf hoffentlich bessere Zeit erhalten sollen. Was aber meine Heirat angeht, so bitt ich davon jetzt abzustehen, da mein Vater kaum unter der Erde und meine Schwester krank im Bett liegt. Erfordert es die Ehr der Zunft so will ich lieber, wenn meine Schwester mich nicht mehr braucht, in ein Kloster gehen, als mich zur Unzeit jetzt an einen Eheherrn zu binden.
Simon Koch, nachdem er leise mit dem 2. Kerzenmeister gesprochen hat:	So wollen wir die Vormundschaft euerm Wunsch entsprechend übernehmen und beim Marktrichter anmelden. Mit eurer Verhelichung sei euch zur Entscheidung von diesem Tage an ein Jahr Zeit gelassen. So lange sollt ihr in der Zunft und unserem Schutze sein. Die Zunftversammlung ist geschlossen.

Der Vorhang wird kurz zugezogen, damit die Wirtsstube zur Krankenstube umgebaut werden kann. Die Zunftgenossen stehen noch kurz vor dem Kannwirsthaus und gehen dann auseinander.

5. Szene:

Susanna allein in der Stube mit ihrer im Bett liegenden, pestkranken Schwester Ulrike. In der Ecke ein Kruzifix mit einem Betschemel davor.

Susanna:	Trink Ulrike, das wird dir gut tun, wird dich kühlen. <i>Zu sich selbst:</i> Sie glüht im Fieber.
Ulrike:	Mama, bist u bei mir, du warst so lange fort. Es ist so hell, so schön, die Blumen blühn. Mama geh' nicht fort!
Susanna, <i>wischt ihr weinend mit einem Tuch die schweißnasse Stirne ab:</i>	Ulrike ich bin's, deine Schwester, nicht unsere tote Mutter! Ach, sie spricht im Fieberwahn, sie wird mir sterben!

<i>Ulrike schließt die Augen und atmet schwer. Susanna kniet in der Ecke des Zimmers vor dem Kruzifix nieder.</i>	Vater unser, der du bist im Himmel (<i>Sie schlägt weinend die Hände vor das Gesicht</i>). Auch du schweigst, Herr Jesus, der du für uns am Kreuz gestorben bist, in tiefster Not ruf ich zu dir, erbarme dich, Erbarmen! Warum hast du mich verlassen! Warum strafst du mich so hart. Du weißt, daß mich nicht Stolz, wie meine Feinde reden, sondern nur die Angst vor den Schweden getrieben hat, dem Vater den Gehorsam zu verweigern. Warum soll nicht auch einmal ein schwaches Weib die Rettung bringen, wenn uns're Männer uns nicht schützen können. Was hab ich denn getan! Ich wollte nur die Heimat vor den Schweden retten, jetzt heißt man mich die Schwedenhur und Todesbringerin! Du schweigst, länger kann ich die Stille nicht ertragen, oh Jesus sprich zu mir oder laß mich endlich sterben, wenn mir die Eltern schon genommen sind und jetzt auch noch die Schwester sterben soll. Laß <u>mich</u> sterben und <u>sie</u> weiter leben.
Stimme des Heilands:	Sei still Susanna, sei ruhig. Nur in der Stille hörst du mich, nicht wenn du weinst und schreist!
Susanna:	Was ist das? (Sie faßt sich an die Stirne.) Bin ich auch im Fieberwahn, wer spricht zu mir?
Stimme des Heilands:	Ich bin bei dir Susanna, alle Not der Welt ist nur ein Augenblick, ein Hauch, ein kleiner Tropfen nur im Ozean der Ewigkeit. Sieh auf, die Sterne leuchten dir und jedem Menschen auf der Welt, der sehen will und reinen Herzens ist, jetzt und immerdar.
Susanna:	Oh Herr, ich fleh' dich an, komm von den Sternen des Himmels in dies irdisch Jammertal, rette meine Schwester, rette den Markt mit all den armen Menschen hier, ich bitte dich!
Stimme des Heilands:	Du allein kannst und sollst sie retten. Fürchte dich nicht, ich will dir zur Seite stehn. Die Kranken die du pflegen wirst, sie sollen alle leben! Ich bin das Leben! An dir will ich ein Zeichen setzen. Um deinetwillen willen sollen sie gerettet sein.
Susanna	Herr, ich will tun was du befehlst, wenn meine schwachen Kräfte reichen. Dein Wille Herr geschehe! Ich bin die Magd des Herrn!
Im Bett stöhnt Ulrike, Susanna geht zu ihr	<i>Susanna kühlt Ulrike die Stirne mit einem feuchten Tuch.</i> Ulrike hörst du mich. Er hat's verspochen! Du sollst gerettet sein.

6. Szene:

Vor dem Haus taucht schwankend Karl Stigler auf, er ist kreidebleich, aber offenbar schon wieder betrunken. Er geht zum Haus und rüttelt an der Tür.

Karl Stigler	Susanna, komm heraus, Schwedenhur ist bins, der Karl. Bist wohl immer noch zu fein für mich, jetzt, wo kein Hund mehr von dir wissen will!
In der Stube hört Susanna die verhaßte Stimme:	Nein, nicht der schon wieder, nicht jetzt, ich kann es nicht ertragen!

Karl Stigler	Susanna, komm heraus, Verdammt bist du, kommst du nicht selbst will ich dich holen! <i>Er poltert gegen die Türe!</i>
Susanna tritt aus der Tür	Geh fort, dies ist ein Pesthaus, kein Ort für deinesgleichen.
Karl Stigler:	Du willst mich wieder fortschicken! Ich gehe nicht! Ich fürchte weder Pest noch Teufel! Verdammtes Weib, laß endlich mich herein, ich brenn nach dir! Zum Teufel, ich muß dich endlich haben!!
Susanna	Du brennst im Fieber, Stigler, die Pest hat dich in ihrer Hand, der Teufel kann dir nicht helfen. <i>Karl Stigler röchelt, greift sich nach der Gurgel und bricht zusammen.</i>
Susanna:	Der Peinger ist endlich still! Soll ihn der Teufel holen! <i>Sie hält inne.</i> Der Teufel holen, ich hab gelobt zu helfen! Doch ihm helfen, das ist zu viel, das kannst du nicht verlangen Herr! <i>Sie ringt die Hände:</i> Tu deine Pflicht sagts du, tu deine Pflicht, auch hier, bei dem? Ich tu's, ich bin die Magd des Herrn! <i>Sie zieht den Bewußtlosen über ihre Schwelle.</i>
	Ende des dritten Aktes